

Burschen unter Druck

Vom Kindergarten bis zur Arbeitssuche

Radiokolleg

Sendetermin: 16.-19. Februar 2015

Gestaltung: Margarethe Engelhardt-Krajanek

Länge: 4 x ca. 23 Minuten

Inhaltsübersicht

Teil 1/4

Mathias Bauer, AHS, Wien | eine Klasse, die fast zusammengebrochen wäre | eigens einberufene Lehrerkonferenz | erster Schritt: richtige Fragen stellen | Beobachtung: Burschen sind weniger bereit, sich den Anforderungen zu stellen. | Mädchen sind realitätsbezogener. | Schulstatistik: Es brechen mehr Burschen ihre Ausbildung an AHS ab als Mädchen. | BHS/BMS¹: Die Situation ist umgekehrt. | österreichweit: 7,3% der jungen Menschen zwischen 18 und 24 Jahren haben keinen Schulabschluss. | Beate Großegger, Institut für Jugendkulturforschung, Wien | Rat: sowohl Burschen als auch Mädchen fordern | *Jugend* unter Druck | Burschen und Mädchen reagieren auf heranwachsende Herausforderungen anders | nach wie vor sehr traditionelle Geschlechterrollensozialisation | Patrick Meidlinger | unterschiedliche Arbeitshaltung | eigener, langgehegter Wunsch: Studium der Theaterpädagogik | seine Beobachtung: Burschen in seinem Alter seien „machomäßig“, ohne Plan und ohne Ziele | ähnliche Beobachtung von Mathias Bauer: schwer motivierbar ohne Ziele | Frage nach den Angeboten für junge Leute, um sie wieder ins Boot zu holen | Burschen auf den Boden der Realität holen | Themen, die sie vom Arbeiten abhalten (Computer, virtuelle Welten) | Lernverweigerung, Motivationslosigkeit, fehlendes Interesse am Lernstoff = Symptome einer fehlenden Sinnerfahrung | Ulrike Popp, Erziehungswissenschaftlerin, Universität Klagenfurt | zu späte Erfahrung von gesellschaftlicher Nützlichkeit | Schulabbrecher können nicht immer die Konsequenzen dieses Schrittes überblicken | schulische Geschlechterforschung und schulische Sozialisationsforschung zeigt, dass Mädchen und Burschen unterschiedliches Leistungselbstbild erwerben | Mädchen sind viel abhängiger von guten Noten und vom Lob der Lehrkräfte | Burschen beziehen ihr Selbstwertgefühl und ihr Leistungselbstbild häufiger über Freundesgruppen | Der soziale Raum Schule ist für Burschen wie für Mädchen wichtig. | Burschen können sich mehr erlauben. | Leistungen der Burschen liegen weit hinter jenen der Mäd-

¹ Korrektur: Die Sprecherin nennt die BHS „berufsfördernde Schulen“, BHS bedeutet indes „Berufsbildende Höhere Schulen“, BMS bedeutet „Berufsbildende Mittlere Schulen“ (Schulen mit kürzerer Laufzeit als BHS, ohne Matura).

O1 macht Schule.

Ein Projekt von



chen. | Mädchen = stärker im Lesebereich | Burschen in Österreich = stärker in Mathematik und Naturwissenschaften | „gegenderte Fachkulturen“, die man aufbrechen möchte | internationale Vergleichsstudien | Josef Christian Aigner, Psychologe, Institut für Psychosoziale Intervention und Kommunikationsforschung, Universität Innsbruck | Ansatz | Was macht es den Burschen so schwer, sich in der Institution Schule zurechtzufinden? | Viele Burschen sind in ihrer Geschlechterrolle zutiefst verunsichert. | Väter nach wie vor relativ wenig präsent | Aufgabe der Zuwendung zu den Kindern | Auch Kindergarten und Schule sind fest in weiblicher Hand. | nicht verfügbare personale Vorbilder | Nichtanschaulichkeit dessen, was die Vorbilder tun | nahe Vorbilder | „im Büro“ | schlechtbezahlte Frauenberufe | „Topsportler“ als Testimonial | Ikonen der Politik, des Sports | Krise der Männlichkeit | „produktive Krisen“ | neue Verhaltensweisen gegenüber Kindern | Männeranliegen konstituieren

Ein Projekt von



Teil 2/4

nach Scheidungen und Trennungen meistens Kontakt zum Vater reduziert | Ulrike Zartler, Familiensoziologin, Universität Wien | für alle Kinder problematisch (besonders nach Gewaltauswirkungen u.Ä.) | Buben besonders betroffen, da sie meistens in anderen Lebensbereichen auch keine männlichen Bezugspersonen haben | Langzeitstudien, wie sich Scheidungen auf die Kinder auswirken | Statistik Austria: 40,14% der Ehen 2013 in Österreich geschieden | Zahl seit 10 Jahren einigermaßen konstant | pro Jahr ca. 16.000 Kinder mit der Trennung der Eltern konfrontiert | Besuchsrechte lösen Konflikte aus | Leidtragende sind die Kinder. | Buben tendieren stärker zu externalisierenden Reaktionen. | dadurch rascher Hilfe angeboten | Mädchen neigen stärker zu internalisierenden Reaktionen. | Es wird dadurch weniger wahrgenommen, dass sie Unterstützung brauchen. | Bei 85% der Scheidungen verlassen die Männer den gemeinsamen Wohnort. | Nur ¼ der Väter hält den Kontakt zu den Kindern. | fehlende männliche Rollenmodelle | Suche nach männlichen Bezugspersonen im Freundeskreis | Kinder arrangieren sich oft mit den schwierigen Situationen. | Julien Brandstätter, 17 Jahre, Gymnasiast | sagt zu seinem Stiefvater auch „Papa“ | Gefühl von Geborgenheit und Zuversicht | Vorbilder sind die beiden Väter nicht | widersprüchliche Verhaltensweisen der Erwachsenen | uneindeutige Väterbilder | Ernährer der Familie, autoritäre Erziehungspersonen | heute: emotionale Beziehungspartner und Freunde der Kinder | Karenzväter | „neue Väterlichkeit“ | nach wie vor sehr traditionelles Verständnis der Geschlechterrollen in den Familien | Mädchen forcieren sehr stark die Familienrolle. | Buben setzen sich nicht besonders damit auseinander, wie sie ihre Rolle umsetzen werden. | Vielfalt an Lebensentwürfen | Christoph Göttl, Facharzt für Kinder- und Jugendpsychiatrie, Graz | lähmende Motivationslosigkeit | abwesende Väter | Die Rolle des Vaters ist es, seinem Sohn eine Vision zu geben, was Mannsein bedeuten kann im Guten. | Irrtümer der Männlichkeit | Neudefinition des Mannes fehlt vollkommen | unbewältigte Aufarbeitung der historischen Ereignisse des 20. Jahrhunderts | Kriegstraumatisierung über zwei Generationen | Angst vor einem dramatischen Scheitern | Tabu, eine Vision zu entwickeln | kriegerische Vernichtung von Männlichkeit | Josef Christian Aigner, Psychologe, Institut für Psychosoziale Intervention und Kommunikationsforschung, Universität Innsbruck | transgenerational denken | unglaubliche Millionenmenge von Männern und Vätern im Krieg verschwunden oder destruiert | „Das Wunder von Bern“ | Streit öffnet dem Vater die Augen | Viele Erwachsene haben selbst nur brüchige Bindungserfahrungen. | sich selbst durchdenken und durchspüren | Wunsch, mehr Zeit mit den Eltern zu verbringen | unterschiedliche Ergebnisse im Vergleich mit vor 30 Jahren | besonders erstrebenswert: „normale“ Familie (Kernfamilie wie in den 1950er Jahren) | Erwerbsarbeit, Hausarbeit, Kindererziehung | große Lücken im Beziehungsnetz, in dem Kinder aufwachsen | Abhilfe gibt es nur, wenn sich wieder mehr Menschen für die Kinder verantwortlich und zuständig fühlen. | Mitglieder der Großfamilie, Lehrer, Nachbarn | acht Bezugspersonen | heute: nur zwei vorhanden | nicht mehr *tun*, dafür mehr *sein* | anderes Rollenverständnis, andere Rollendefinition

O1 macht Schule.

Ein Projekt von



Teil 3/4

Universität Cardiff [eigentlich Glasgow], Jänner 2015, Fachzeitschrift „Intelligence“ | Metastudie | Gijbert Stoet, David Geary, Psychologen | kein Zusammenhang zwischen den Unterschieden bei den Schulleistungen zwischen Buben und Mädchen und der sozialen, politischen und wirtschaftlichen Gleichberechtigung in einem Land | Qatar, Jordanien, Vereinigte Emirate | Herkunft und Bildungsgrad der Eltern | Ulrike Popp, Erziehungswissenschaftlerin, Universität Klagenfurt | Abwehr: Schule nicht cool | Josef Christian Aigner, Psychologe, Institut für Psychosoziale Intervention und Kommunikationsforschung, Universität Innsbruck | 0,8% der Kindergartenpädagogen sind männlich | 1971: 46,5% männliche Volksschullehrer, heute ca. 8% | „professionelle“ Situationen: kaum Unterschiede; in „natürlichen“ Situationen: eher Reaktionen als Männer und Frauen auf die Kinder | kulturgeprägtes Jungenverhalten | Videoaufnahmen | Anerkennung der Eigenarten ist wichtig und darf nicht als störend eingestuft werden. | Johann Bacher, Institut für Soziologie, Johannes Kepler Universität, Linz | Kinder bereits mit 10 Jahren selektiert | nach der Volksschule Unterschiede noch gering | danach wird die Schere größer | 7,7% Burschen verlassen ihre Ausbildungsschiene | Freizeitverhalten? | unterschiedliches Freizeitverhalten | Selektionsmechanismen | Soziale Herkunft ist das Hauptmerkmal für Ungleichheitsförderung. | drei Schichteffekte | Freizeitbereich, Peergroup | zwei Tendenzen | Aberkennung | Rivalität | Stephan Sting, Erziehungswissenschaftler, Universität Klagenfurt | Warum ist Kindergarten für Männer wenig attraktiv? | Prestigeverlust | Neuseeland, Australien: Programme zur Jungenpädagogik | „Beziehungsqualität“ | Inhalte, Standards, Kompetenzen | Mathias Bauer, 20 Jahre Berufserfahrung | Rolemodel | Spätestens ab der Pubertät kann eine Frau einen Mann nicht ersetzen. | Christoph Göttl, Facharzt für Kinder- und Jugendpsychiatrie, Graz | „doing man, doing woman“ | Visionen | Bestrafen und Ausgrenzen schafft Widerstand | Steht der Lehrer als Bindungsperson zur Verfügung? | Bindungsangebote im ersten Schritt und Inhalte im zweiten

O1 macht Schule.

Ein Projekt von



Teil 4/4

„World of Tanks“ | 2013, Guinness Buch der Rekorde | einfaches Szenario | „Tamagochi für Väter“ | Sind Computerspiele ein Massenphänomen geworden? | Jeffrey Wimmer, Kommunikationswissenschaftler, Technische Universität Ilmenau | salopp gesagt „Volkssport“ | vgl. Fernsehen in den 70er, 80er, 90er Jahren | Bedürfnisse wie Wettbewerb, das Soziale, Selbstwirksamkeit | lerntechnisch optimal | Christoph Göttl, Facharzt für Kinder- und Jugendpsychiatrie, Graz | John Hattie, neuseeländischer Bildungsforscher | 130 Interventionen | am zweitwirksamsten: Bindung | am wirksamsten: das richtige Feedback | Spaß am Spiel: das unmittelbare Feedback | Prüfungsstruktur unserer Schulen ist zu langsam | Erfolgsfaktor eines Computerspieles: 1/5 | Computerspiele vermitteln Identität | Burschen haben Vorbildhunger | Beziehungswillusion | Computerspiele geben Visionen | räumliche Möglichkeiten: viele reglementierte Räume | Schattenseiten der Bildungsexpansion | Jugendliche werden im Schulsystem ruhiggestellt. | bestimmte Jahrgänge im Kontext der Pubertät | „innere Kündigung“ | Beate Großegger, Institut für Jugendkulturforschung, Wien | Burschen: Abdriften in die virtuellen Welten | Julien Brandstätter | Turnunterricht an der Schule | trainiert selbst viermal in der Woche | Ausweg: elektronische Medien | Widerspruch: Freiräume versus Beschleunigung | wie „Schweizer Messer“ | „quantify yourself“ | Symptom für unsere Gesellschaft und unsere Zeit | einerseits: produktives Nutzen der Computer | andererseits: Großteil spielt zu exzessiv | Online-Rhythmen | Strukturierungsmaßnahmen | „Betreten verboten“ | dienen dem Eskapismus | globalisierte Arbeitswelt | Mediensucht | Väter stehen den Burschen nicht ausreichend zur Seite | Beispiel eines computersüchtigen Jungen | Medien als Bindungsersatz